



# Mitgliederbefragung der SPD

## Die SPD-Mitglieder und das Votum zum Koalitionsvertrag

Eine empirische Studie zu Meinungen und Einstellungen der SPD-Mitglieder  
anlässlich der Mitgliederbefragung der SPD im Dezember 2013

verfasst vom

Institut für Demokratieforschung

Georg-August-Universität Göttingen

Felix Butzlaff und Verena Hambauer

Göttingen, Januar 2014



Göttinger Institut für  
Demokratieforschung

## Inhalt

1. Projektbeschreibung	3
2. Soziodemographische Merkmale	4
3. Einstellungen zum Mitgliedervotum und zur eigenen Partei	6
4. Zufriedenheit mit den parteiinternen Mitwirkungsmöglichkeiten	13
5. Parteiaktivitäten	16
6. Zukunftsaussichten der SPD	17
7. Demokratiezufriedenheit	19
8. Zivilgesellschaftliche Aktivitäten	20
9. Parteimitgliedschaft	21
10. Anhang	22

## 1. Projektbeschreibung

Die Mitgliederbefragung der SPD im vergangenen Dezember konnte die deutsche Sozialdemokratie am Ende als mobilisierenden Erfolg verbuchen: Knapp 370.000 der momentan etwa 475.000 deutschen Sozialdemokraten beteiligten sich an dem Entscheid, mit einem Rücklauf von knapp 78 Prozent gültiger Stimmen übertraf dies das notwendige Quorum von 20 Prozent um ein Vielfaches. Auch das Ergebnis war eine deutliche Rückendeckung für die Parteiführung um Sigmar Gabriel. 75,96 Prozent der beteiligten Genossen hatten für eine Beteiligung an der Großen Koalition votiert, 23,95 Prozent dagegen.

Das Ergebnis war letztlich erheblich deutlicher ausgefallen, als dies lange Zeit von Medien, Kommentaren und auch Sozialdemokraten selbst gemutmaßt worden war. Denn eine zuverlässige, zeitnahe Einschätzung der Stimmungslage zur Beteiligung an einer Großen Koalition zu erhalten, erwies sich für die Gruppe der SPD-Mitglieder als ungemein schwierig. Öffentlich in Erscheinung, auf Parteiversammlungen und Regionalkonferenzen, in Leserbriefen und punktuellen Interviews etwa, traten nur wenige; und die Umfrageinstitute fußten ihre Daten auf die Gruppe der Sympathisanten der SPD – dies schlichtweg deshalb, da eine Erhebung unter Parteimitgliedern ohne Zugriff auf die Mitgliederkartei der Partei selbst zu aufwändig wäre.

Das Institut für Demokratieforschung Göttingen hat deswegen in Kooperation mit dem SPD-Parteivorstand eine Online-Umfrage unter den Parteimitgliedern durchgeführt. Ziel dabei war es zunächst, den Motiven und Beweggründen der Parteimitglieder nachzuspüren, was ihr Votum beim Mitgliederentscheid anbelangt. Darüber hinaus sollten viele Fragen allerdings auch ein Bild der heutigen Parteiwirklichkeit ermöglichen: Auf welche Arten und Weisen informieren sich die Parteimitglieder über Politik? Wie zufrieden sind sie mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten in der Partei selbst und der Demokratie in Deutschland im Allgemeinen? Wünschen sie sich mehr direkte Beteiligung oder gar die Öffnung für Nichtmitglieder? Wie sehen sie die derzeitige Entwicklung ihrer Partei und welche Gründe haben für sie das Wahlergebnis im Herbst 2013 beeinflusst? Und nicht zuletzt: Wie vernetzt sind Sozialdemokraten heute – sind sie noch Gewerkschafter, Arbeiterwohlfahrter oder engagiert im Sportverein?

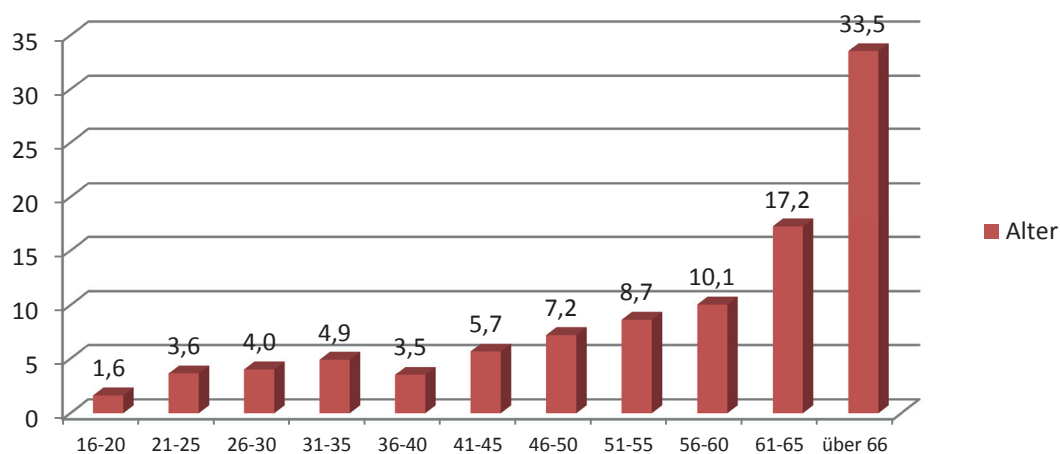
## 2. Soziodemographische Merkmale

Für die Studie wurden 5000 per Zufallsprinzip ausgewählte Emailkontakte aus der SPD-Mitgliederkartei angeschrieben und gebeten, einem Link zur Umfrage zu folgen. Die Umfrage war anschließend fünf Tage freigeschaltet. Insgesamt haben 855 Teilnehmer die Umfrage vollständig abgeschlossen, was für den Bereich der Onlineumfragen mit 17,1 Prozent Rücklaufquote durchaus im akzeptablen bis guten Bereich liegt.

75,8 Prozent der Teilnehmer sind männlich, lediglich 22,6 Prozent haben weiblich angekreuzt. Die Zahl männlicher Teilnehmer ist hier etwas überproportional zur Parteimitgliederstudie von Prof. Ulrich von Alemann und Prof. Markus Klein 2009, die ein Verhältnis von 69,4 Prozent zu 29,1 erhoben hatte.<sup>1</sup> Auch die SPD-Mitgliederstatistik von 2007 deutete auf ein ähnliches Verhältnis hin.<sup>2</sup>

Die Umfrageteilnehmer sind im Schnitt 56,5 Jahre alt und damit nur etwas jünger als der Durchschnitt der Mitgliedererhebungen – 50,7 Prozent der Teilnehmer geben ein Alter von über 60 an. Diese Tatsache unterstreicht, dass Onlineumfragen auch bei Parteien mit schwerpunktmäßig älterer Mitgliederstruktur ein durchaus effektives und repräsentatives Mittel zur Erhebung von Einstellungen sein können – und damit nicht ausschließlich jüngere Teilnehmer angesprochen werden. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass die folgenden Meinungen und Aussagen den Teil der Mitgliedschaft repräsentieren, der per Mail erreichbar ist – und das sind nicht alle Mitglieder der SPD.

**Alter** (in Prozent der Umfrageteilnehmer)



<sup>1</sup> Vgl. Dies.: Deutsche Parteimitgliederstudie 2009: Ergebnisse für die Mitglieder der SPD, Düsseldorf 2009, S. 93.

<sup>2</sup> Vgl. Jürgen Hitzges/Saskia Freiesleben/Flora Naidenow: Jahresbericht über den Mitgliederbestand und die Mitgliederentwicklung der SPD im Jahr 2007, Berlin 2007, S. 5.

17,1 Prozent geben an, römisch-katholischer Religion zu sein, 42,8 Prozent evangelisch, während 35,7 Prozent sich keiner Religionsgemeinschaft zurechnen und knapp 4 Prozent anderen oder sonstigen Religionen angehören. Dies ist eine leichte Verschiebung zugunsten der Konfessionslosen gegenüber der Parteimitgliederstudie von 2009, die lediglich 26 Prozent in dieser Gruppe erhoben hatte.<sup>3</sup>

10,4 Prozent der Teilnehmer nennen einen Hauptschulabschluss (oder ein Äquivalent) als höchsten erreichten Schulabschluss, für 22 Prozent ist dies die Mittlere Reife (oder Äquivalent). 58,4 Prozent haben Abitur oder Fachabitur – zu denen noch viele Nennungen unter dem freien Feld „Sonstiges“ kommen, die dort frei „Fachabitur“, „Fachhochschulreife“ o.ä. eingetragen haben. Gegenüber der bereits erwähnten Mitgliederstatistiken ist dies eine stärkere Betonung der höheren Bildungsabschlüsse innerhalb dieser Umfrage.<sup>4</sup> 31,6 Prozent haben anschließend eine berufliche Ausbildung absolviert (knapp sieben Prozent haben einen Meistertitel) und nur 3,4 Prozent der Teilnehmer haben entweder keinen Berufsabschluss oder befinden sich noch in der Ausbildung. 56,1 Prozent besitzen einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. 7,6 Prozent geben eine Promotion an.

Die Umfrageteilnehmer kommen aus allen Bundesländern, mit deutlichen Schwerpunkten in Bayern, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen – 61,1 Prozent der Teilnehmer kommen aus diesen vier Ländern.

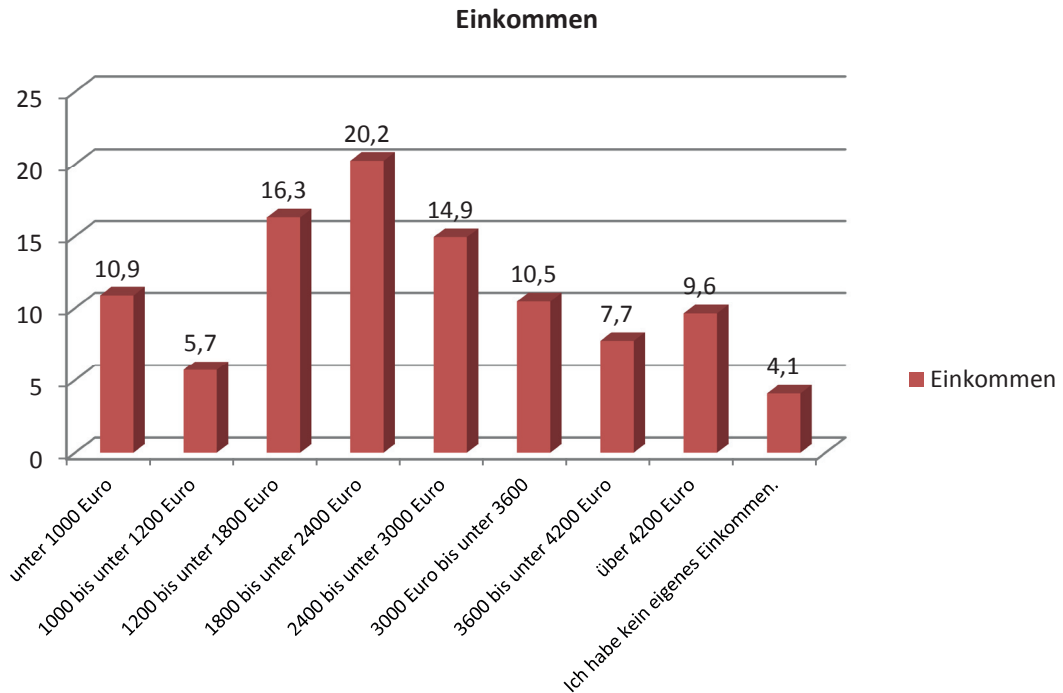
12,9 Prozent geben an, entweder gar kein eigenes Einkommen zu haben oder aber unter 1000 Euro Nettoverdienst im Monat zu bekommen. 44,3 Prozent verdienen monatlich zwischen 1200 und 3000 Euro netto, und 8,3 Prozent verdienen mehr als 4200. Knapp 12 Prozent haben diese Frage nicht beantwortet. Frauen sind dabei in den Kategorien bis 2400 Euro Nettoverdienst überproportional häufig vertreten, besonders stark bei den Parteimitgliedern bis 1000 Euro Nettoverdienst oder ganz ohne eigenes Einkommen.

64 Prozent geben an, verheiratet zu sein, 13,5 Prozent leben in einer Partnerschaft – lediglich 13,8 Prozent sind Singles oder leben getrennt.

---

<sup>3</sup> Niedermayer, Oskar, 2013: „Parteimitglieder seit 1990. Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum, Nr. 20, Berlin“; <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/Arbeitshefte/ahosz20.docx?1370439201>; Bildung, Beruf, Gewerkschaftsmitgliedschaft, Konfession: Spier, Tim et al. (Hrsg.), 2011: Parteimitglieder in Deutschland. Wiesbaden.

<sup>4</sup> Vgl. ebenda.



### 3. Einstellungen zum Mitgliedervotum und zur eigenen Partei

Die Teilnehmer repräsentieren – bezogen auf das Mitgliedervotum vom Dezember 2013 – diejenigen Mitglieder überproportional, die sich am Prozess und der Diskussion innerhalb der Sozialdemokratie beteiligt haben: 95 Prozent der Umfrageteilnehmer geben an, beim SPD-Mitgliedervotum mitgestimmt zu haben, lediglich 3 Prozent haben dies nicht getan. Es sind also womöglich die eher „Aktiven“, die der Bitte um Beteiligung bei der Umfrage gefolgt sind. Da hier die Wahlbeteiligung etwas höher ist als die 78 Prozent, welche tatsächlich am Mitgliedervotum teilgenommen haben. Auffällig bei einer regionalen Betrachtung ist, dass in Brandenburg (81,8 Prozent), Sachsen(75) und Thüringen(90) die Abstimmungsquote deutlich unter den anderen Ländern liegt. Demgegenüber haben etwa in Berlin, Bremen oder Mecklenburg-Vorpommern annähernd oder tatsächlich sämtliche Umfrageteilnehmer auch am Mitgliederentscheid teilgenommen. Einkommen oder Schulabschluss hingegen scheinen keinen messbaren Einfluss auf die Beteiligung am Votum zum Koalitionsvertrag gehabt zu haben.

Beim Alter wiederum lässt sich feststellen, dass die geringste Mitmachquote bei den 31 bis 35jährigen zu verzeichnen ist, lediglich 89,7 Prozent haben sich aus dieser Gruppe beteiligt. 64,2 Prozent haben angegeben, „mit Ja, also für die Große Koalition“ abgestimmt zu haben,

und 29,8 Prozent „mit Nein, also gegen die Große Koalition“. Gegenüber dem offiziellen Ergebnis scheinen sich also an der Umfrage diejenigen leicht überproportional beteiligt zu haben, die skeptisch gegenüber dem Kurs der Parteiführung sind. Dies könnte mitunter daran liegen, dass der Widerspruch oder das Nicht-einverstanden-sein eher dazu führen, dieses auch zu artikulieren und an einer Umfrage nach den Gründen vielleicht auch eher teilzunehmen. Die Ablehnung der Großen Koalition ist bei den Männern mit 32,2 Prozent etwas höher als bei den Frauen (30,4).

Auch regional lassen sich Schwerpunkte ausmachen: Die Zustimmung zur Großen Koalition ist am höchsten in Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, dem Saarland und Sachsen-Anhalt, die alle überproportionale Ja-Stimmen unter den Teilnehmern aufweisen, während die Zustimmung in Nordrhein-Westfalen (62,8 Prozent) und Rheinland-Pfalz (53,8 Prozent) unterproportional ausfällt.

Das Einkommen scheint ein deutlicher Indikator zu sein für die Wahrscheinlichkeit, sich innerparteilich für oder gegen die Koalition auszusprechen. Ausdifferenziert nach dem Nettoeinkommen ist die Zustimmung mit 80,3 Prozent am höchsten unter den Höchstverdienern mit mehr als 4200 Euro Nettoverdienst im Monat. Andersherum ist die Ablehnung der Großen Koalition am stärksten unter den Mitgliedern die entweder kein eigenes Einkommen angeben (hier liegt die Ablehnung bei 43,3 Prozent) oder aber unter 1000 Euro monatlich zur Verfügung haben (40,5). Auch bezüglich des Aktivitätsgrades in der Partei ergeben sich hier Unterschiede. Sowohl die innerhalb der Partei sehr aktiven als auch die sehr passiven Parteimitglieder haben überproportional die Bildung einer Großen Koalition unterstützt, während bei den mittel-aktiven Parteimitgliedern die Ablehnung des Regierungsbündnisses überdurchschnittlich ist. Vorstellbar ist, dass an dieser Stelle bei den sehr aktiven Mitgliedern wirksam wird, dass sie sich besonders eng mit der Partei verflochten fühlen und ein Regierungsvorhaben auch als eine Art eigenes Erfolgserlebnis verbuchen – während sich die sehr passiven Sozialdemokraten lediglich als sympathisierende Beobachter sehen, ohne große Erwartungen bzw. feste Vorstellungen für eine sozialdemokratische Strategie. Demgegenüber könnten dann die mittelmäßig Aktiven Parteimitglieder, die nur ab und zu Kontakt und Einbindung in die Parteilarbeit und –Gremien suchen, sich weder mit der einen noch

mit der anderen Position identifizieren und leichter unzufrieden sein in ihrer Art Zwischenposition.

Bezüglich der Altersgruppen hat die Große Koalition die größte Zustimmung unter den Ältesten der Parteimitgliedschaft gefunden: 78,5 Prozent der Umfrageteilnehmer haben für den Koalitionsvertrag gestimmt und nur 21,5 Prozent dieser Gruppe nicht. Die geringste Zustimmung haben die 21 bis 25jährigen (46,4 Prozent) sowie die 46 bis 50jährigen (55,4) geäußert. Einzig in der Gruppe der 21 bis 25jährigen, und dies mag schon mit den kritischen Positionen aus Juso-Kreisen vor dem Mitgliedervotum zu erahnen gewesen sein, hat der Koalitionsvertrag keine Mehrheit bekommen, hier geben 53,6 Prozent der Umfrageteilnehmer an, mit Nein gestimmt zu haben.

Zwei Drittel derjenigen, die angeben, mit Nein gestimmt zu haben (es waren Mehrfachnennungen möglich), geben an, besorgt zu sein, „dass die SPD geschwächt aus der Koalition hervorgeht“. Ein knappes Drittel (32,2 Prozent), hat dies aus grundsätzlichen Erwägungen getan („weil ich eine Koalition mit der CDU/CSU grundsätzlich ablehne“), ein gutes Drittel (36,1 Prozent) moniert den Koalitionsvertrag („weil im Koalitionsvertrag zu wenig für mich relevante SPD-Inhalte enthalten sind“). Und 31,8 Prozent geben darüber hinaus noch „sonstige“ Gründe an. Unter diesem freien Feld ragen drei Gruppen von Gründen heraus: Zunächst, dass es doch eine vermeintlich „linke“ Mehrheit gebe, die der eigenen Vorstellung sozialdemokratischer Politik als Regierungsvorhaben viel näher komme, zweitens, dass man gegen Angela Merkel im Wahlkampf angetreten sei und nun nicht nach der Wahl mit ihr gemeinsam regieren wolle, und drittens, dass Große Koalitionen grundsätzlich als demokratischeschädlich oder zumindest als problematisch wahrgenommen werden, da sie zu einer nur noch sehr kleinen parlamentarischen Opposition führten.

Bei der Zustimmung zur Großen Koalition rangieren grundsätzliche und strategische Erwägungen vor der Übereinstimmung mit dem entworfenen Koalitionsvertrag. Von denjenigen, die für den Koalitionsvertrag votiert haben, sind 65 Prozent der Meinung, „dass die SPD so zumindest an der Regierung beteiligt ist und einige ihrer Ziele umsetzen kann“. 46,1 Prozent haben aus Angst zugestimmt, dass im Falle einer Neuwahl die SPD Stimmen verlöre und „wieder Schwarz-Gelb regieren kann“ und 30,6 Prozent finden zwar eine Koalition mit



der CDU/CSU „problematisch“, wollen aber die SPD-Parteiführung unterstützen. Lediglich 23 Prozent geben als Motivation an, mit dem Koalitionsvertrag „einverstanden“ zu sein. 9,7 Prozent geben „sonstige“ Gründe an, wobei hier die Angst vor einem Ansehensverlust der Partei im Falle des Nichtzustandekommens einer Großen Koalition und einem Dissens nach Innen und Außen dominiert.

Fast alle Befragten allerdings haben sich mit dem Entwurf des Koalitionsvertrages vor der Mitgliederbefragung befasst und sich eine Meinung gebildet. Die Parteidiskussion scheint zumindest dazu geführt zu haben, dass die Mitglieder sich mit den Inhalten und den strategischen Auswirkungen der Koalitionsgespräche intensiv auseinandergesetzt haben. 90,7 Prozent geben an, sich „umfassend“ oder „in großen Teilen“ zum Koalitionsvertrag informiert zu haben, bevor sie abgestimmt hätten. Nur 9 Prozent haben hier geantwortet, sie hätten sich „teils/teils“ informiert.

Bezüglich der Informationsquellen wird an erster Stelle mit großem Abstand der „Vorwärts“ genannt, der im Spätherbst eine Sonderausgabe mit dem kompletten Koalitionsvertrag veröffentlicht hatte. Mit 73,1 Prozent geben fast drei Viertel der befragten Parteimitglieder an, sich über die Parteizeitung eine Meinung gebildet zu haben. 53,9 Prozent geben eine Tageszeitung an, es folgen Internet allgemein (48,5 Prozent), TV (46,4), der Partei-Email-Newsletter (40,7), die SPD-Homepage (39,9), Diskussionen im Ortsverein (34,9), während für 29,9 Prozent Diskussionsveranstaltungen/Regionalkonferenzen Informationsquelle waren, für 25,6 Prozent SPD-Broschüren und Flugblätter, für 22,9 Prozent das Radio und für lediglich 6,9 Prozent der Facebookkanal der SPD.

Männer haben überproportional angegeben, das Internet sowie den Email-Newsletter als Informationsquelle zu nutzen, während Frauen überproportional Diskussionen im Ortsverein als Quelle genutzt haben. Auch nach dem Bildungsabschluss ergeben sich verschiedene Informationsschwerpunkte. Fernsehen und Flugblätter werden von Befragten mit Hauptschulabschluss überproportional als Informationsquelle angegeben. Teilnehmer mit Mittlerer Reife nennen mit überproportionaler Häufigkeit die SPD-Homepage, Diskussionen im Ortsverein und den Vorwärts als Informationsmöglichkeit, während Parteimitglieder mit Abitur überdurchschnittlich oft das Internet allgemein und Tageszeitungen angeben, wenn

sie nach ihren Informationskanälen gefragt werden. Schüler geben für alle Informationsquellen überdurchschnittlich häufig eine Nutzung an.

Je höher das individuelle Einkommen ist, umso häufiger haben die Teilnehmer angegeben, eine Tageszeitung als Informationsquelle zu nutzen. Teilnehmer mit einem Nettoverdienst von mehr als 3000 Euro nutzen diese deutlich überproportional im Vergleich zu den unteren Einkommenskategorien. Umgekehrt gibt es ein antiproportionales Verhältnis für die Nutzung des Fernsehens zum Einkommen: Je höher das Einkommen, desto geringer wurde das Fernsehen zur Information zum Koalitionsvertrag genutzt.

Teilnehmer ohne Einkommen bzw. in den Einkommenskategorien bis 2400 Euro wiederum nutzen den Vorwärts überproportional häufig – allerdings gilt dies auch für die Befragten mit mehr als 4200 Euro Einkommen. Die SPD-Homepage wird von den Mitgliedern ohne Einkommen bzw. zwischen 1200 und 3000 Euro besonders häufig herangezogen.

Das Internet ist – wenig überraschend – auch die Domäne der Jüngeren: Bei den unter 40jährigen geben deutlich mehr Teilnehmer an, es zur Information zum Koalitionsvertrag genutzt zu haben, bei den über 56jährigen ist dies deutlich weniger häufig der Fall. Dieser Alterseffekt ist für die spezifische Nutzung der SPD-Homepage allerdings kaum mehr messbar, hier gibt es über die Altersgruppen hinweg keine großen Unterschiede oder Abweichungen in der Nutzung. Der Facebook-Kanal der Parteiführung zeigt allerdings einen solchen „Jugendeffekt“ unter denjenigen im Juso-Alter, die hier deutlich überproportional angeben, ihn zur Information genutzt zu haben.

Der Vorwärts als Flaggschiff wird auf der andere Seite von den Jungen wie von den Alten gleichermaßen überproportional als Informationsquelle herangezogen: Besonders häufig haben hier die unter 25jährigen wie die über 56jährigen zugestimmt. Der Email-Newsletter der Partei weist eine ähnlich breit gefächerte Altersstruktur derjenigen auf, die die elektronische Post zur Meinungsbildung gebraucht haben: Sowohl die unter 20jährigen, die 31 bis 35jährigen als auch die über 50jährigen haben den Email-Newsletter angegeben.

Auch bei der Zufriedenheit mit den Informationsquellen rangiert der Vorwärts unter den befragten SPD-Mitgliedern weit vorn: 85,6 Prozent beurteilen das Organ als „sehr“ oder „ziemlich informativ“. Allerdings finden gerade die Mitglieder ohne Einkommen den Vor-

wärts vergleichsweise wenig informativ, wohingegen die Gutverdienenden unter den Teilnehmern hier deutlich überproportional häufig „sehr“ oder „ziemlich informativ“ angekreuzt haben. 76 Prozent sagen dies von den Diskussionsveranstaltungen/Regionalkonferenzen, 75,6 von der SPD-Homepage, gefolgt vom SPD-Newsletter (70,9), den Broschüren und Flugblättern (58,6) und dem Facebook-Auftritt (50).

Auffällig ist, dass Frauen insgesamt vorsichtiger sind bei der Beurteilung der Informationsquellen. Die Angabe „teils/teils“ wird von Frauen hier zumeist deutlich überproportional gebraucht. Skeptischer äußern sich Frauen auch, was den Informationsgehalt von Diskussionsveranstaltungen/Regionalkonferenzen anbelangt, hier ist liegen am Ende fast 10 Prozentpunkte zwischen den Antworten der Männer und denen der Frauen, was die Kategorien „sehr“ und „ziemlich informativ“ anbelangt.

Die Zufriedenheit mit der SPD-Homepage nimmt mit steigendem Bildungsgrad ab – während 41 Prozent der Hauptschulabsolventen diese als „sehr informativ“ wahrnehmen, gilt dies für nur 18 Prozent der Abiturienten.

Ein ähnlicher, allerdings leichterer Effekt findet sich auch für die Wahrnehmung des Vorwärts, der von 50 Prozent der Hauptschulabsolventen, aber nur 43,1 Prozent derjenigen mit allgemeiner Hochschulreife für „sehr informativ“ gehalten wird.

Diskussionsveranstaltungen und Regionalkonferenzen werden umgekehrt von überproportional vielen Teilnehmern mit Abitur für „sehr informativ“ gehalten, aber nur von 26 Prozent der Hauptschulabsolventen. Interessant ist hierbei, dass diejenigen mit Fachabitur mit lediglich 13,3 Prozent am wenigsten häufig diese Veranstaltungen für „sehr informativ“ hielten. Es scheint aber darauf hinzudeuten, dass das öffentliche Diskutieren in großer Runde (und nicht im bekannten Ortsverein o.ä.) nach wie vor etwas ist, was für Mitglieder mit geringerem formalen Bildungsgrad zumindest abschreckend wirken kann.

Besonders die Umfrageteilnehmer über 46 äußern sich zufrieden mit der SPD-Homepage, unter 45 ist die Zustimmung zu den Rubriken „sehr“ oder „ziemlich informativ“ deutlich unterrepräsentiert, während diese mit den Altersgruppen ansteigt. Auch was den Vorwärts anbelangt, ist das Lob bei den Altersgruppen ab 61 besonders hoch, 90,2 Prozent (bei den 61 bis 65 jährigen) sowie 88,5 Prozent (über 66) finden das Organ „sehr“ oder „ziemlich informativ“.

Nur die 36 bis 40jährigen äußern eine ähnlich hohe Zustimmung. Die Regionalkonferenzen und Diskussionsveranstaltungen werden besonders von den Teilnehmern zwischen 41 und 50 sowie den 21 bis 25jährigen als besonders informativ empfunden. Und beim SPD-Email-Newsletter geben besonders die Teilnehmer über 56 an, ihn für „sehr“ oder „ziemlich informativ“ zu halten, während die Zustimmung hierfür gerade in den Altersgruppen unter 35 zum Teil rapide zurückgeht.

Die Informationspolitik der Parteiführung wie auch die Durchführung der Mitgliederbefragung selbst treffen auf eine deutliche Zustimmung durch die Mitgliedschaft. Insgesamt loben 63,1 Prozent der Befragten die Informationspolitik der derzeitigen Parteiführung als „sehr gut“ oder „gut“, lediglich 12,5 Prozent haben hier mit „schlecht“ oder „sehr schlecht“ geantwortet. Hierbei votieren Männer insgesamt häufiger sowohl für „sehr gut“ als auch für „schlecht“ oder „sehr schlecht“, Frauen hingegen haben überproportional oft die Informationspolitik für „ausreichend“ befunden. Auch bezüglich der Aufsplittung nach dem Bildungsgrad ergibt sich ein ähnliches Bild: Teilnehmer mit Abitur haben öfter „sehr gut“ als auch „sehr schlecht“ angekreuzt. Parteimitglieder mit Fachhochschulreife sind hier insgesamt am skeptischsten. Deutlich überproportional positiv äußern sich hier die 26 bis 30jährigen sowie die 36 bis 40jährigen.

Auch sind 92,2 Prozent überzeugt davon, dass eine Abstimmung der Parteimitglieder über den Koalitionsvertrag eine „sehr gute Idee“ gewesen ist. 4,7 Prozent halten die Befragung für eine „sehr schlechte Idee“. Ein geringer Effekt zeigt die Abgleichung mit dem Bildungsgrad: Je höher die Bildung, umso weniger Zustimmung wird zur Abstimmung geäußert. Beim Vergleich mit der Dauer der Parteimitgliedschaft gibt es hingegen einen geringen Effekt, der dazu führt, dass unter den seit 1998 beigetretenen Parteimitgliedern sowie unter den bereits vor 1966 Beigetretenen die Zustimmung zur Idee einer Abstimmung am höchsten ist – hier halten bis zu 98,7 Prozent (bei den Neumitgliedern zwischen 2006 und 2012) die Befragung für eine „sehr gute Idee“. Ein nur geringer Effekt kann beim Vergleich mit der Aktivität der Parteimitgliedschaft beobachtet werden. Je passiver die Mitglieder, umso mehr sind sie davon überzeugt, dass die Abstimmung eine „sehr gute Idee“ sei.

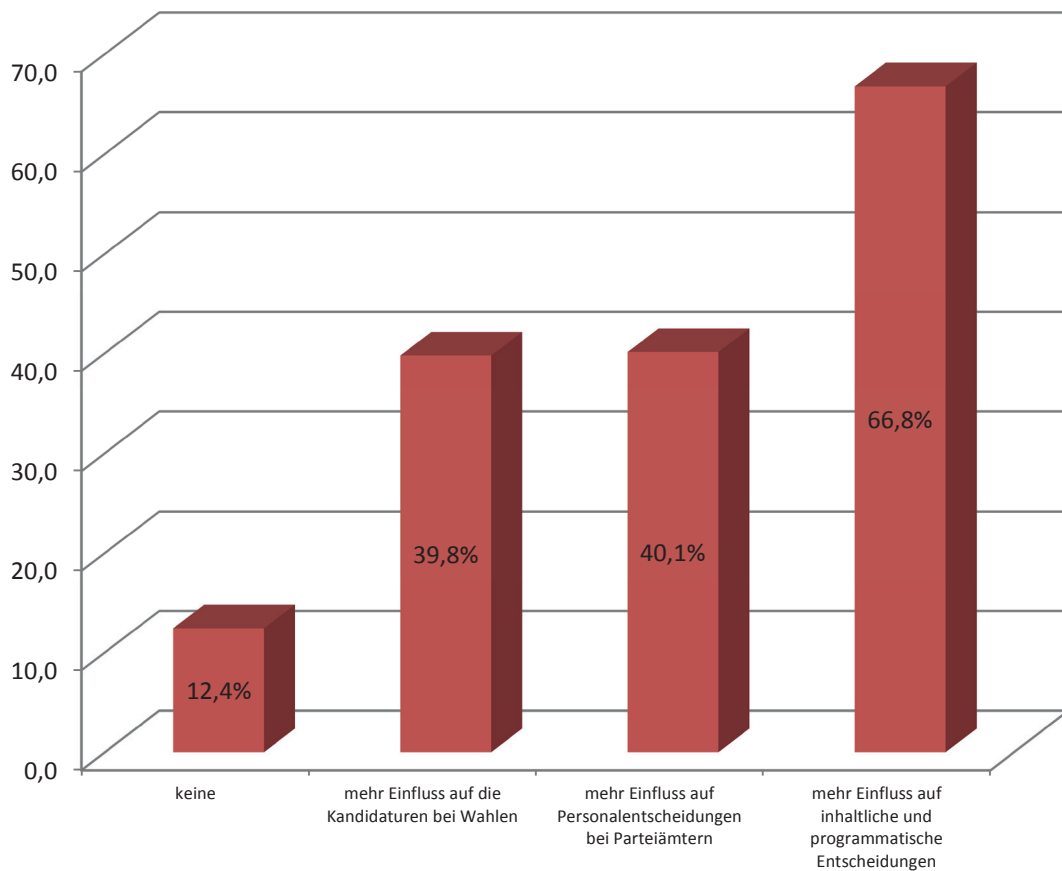
#### 4. Zufriedenheit mit den parteiinternen Mitwirkungsmöglichkeiten

In der SPD wird, ähnlich wie in vielen europäischen Schwesterparteien, seit vielen Jahren die Ausweitung der internen Mitwirkungs- und Mitstimmungsmöglichkeiten diskutiert und punktuell erprobt. Nicht immer stoßen diese Versuche und Ansinnen auf die ungeteilte Begeisterung der Parteibasis oder aber der Funktionärschicht, wenn diese in der Folge um Macht und Einfluss fürchten muss. Auch die angeschobene Parteireform der deutschen Sozialdemokratie nach der Wahlniederlage 2009 widmete sich eingehend diesem Thema. Hierzu befragt, geben sich allerdings knapp 60 Prozent „sehr“ oder „ziemlich zufrieden“ mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten innerhalb der Partei. 31,5 Prozent haben hier mit „teils/teils“ geantwortet, während sich 7,7 Prozent der Umfrageteilnehmer „ziemlich“ oder „sehr unzufrieden“ geben.

Männer geben sich insgesamt zufriedener, während Frauen auch hier vorsichtiger und deutlich überproportional die Kategorie „teils/teils“ gewählt haben – 39,5 Prozent (gegenüber 29,6 Prozent der Männer) haben sich hierfür entschieden. Auffällig ist weiter, dass auch die Intensität des Parteiengagements eine Auswirkung auf die Zufriedenheit mit der Offenheit der SPD zu haben scheint: Die „sehr aktiven“ Parteimitglieder haben besonders häufig „sehr zufrieden“ oder „ziemlich zufrieden“ gewählt – die „sehr passiven“ Mitglieder hingegen deutlich unterproportional für „sehr“ oder „ziemlich zufrieden“ votiert und überproportional oft für „teils/teils“ und „ziemlich unzufrieden“. Noch auffällig ist weiterhin, dass die erst 2013 eingetretenen Parteimitglieder sich deutlich überproportional häufig „sehr“ oder „ziemlich zufrieden“ mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten zeigen (80 Prozent aus dieser Kategorie).

Bezüglich weiterer Mitbestimmungsmöglichkeiten variieren die Zustimmungsraten je nach Themenfeld deutlich. Nach ihrer Meinung bezüglich weitergehender Mitwirkungsmöglichkeiten innerhalb der Partei gefragt, stimmen 40,1 Prozent der Aussage zu, dass mehr Einfluss auf Personalentscheidungen bei Parteiämtern wünschenswert wäre. 39,8 Prozent finden dies für den Einfluss auf die Kandidatenaufstellung für Wahlen und 66,8 Prozent wünschen sich einen größeren Einfluss auf „inhaltliche und programmatische Entscheidungen“.

### Welche weiteren Mitbestimmungsmöglichkeiten würden Sie sich wünschen?



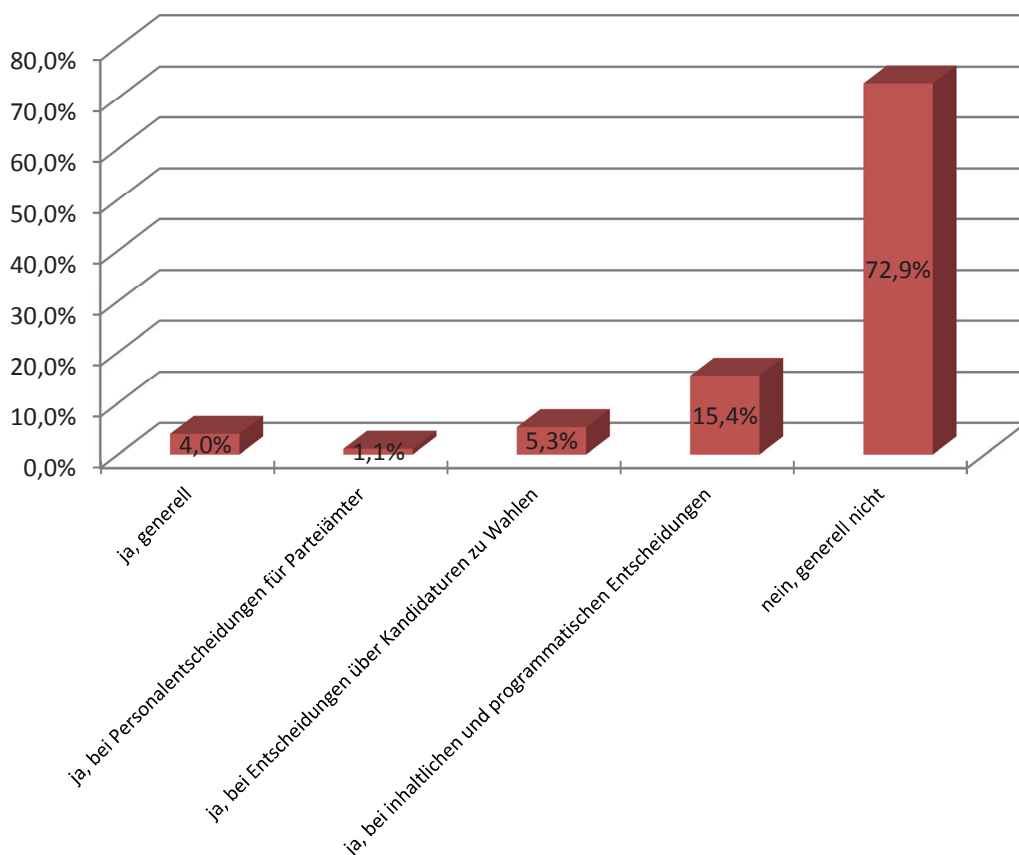
7,5 Prozent haben hier die Möglichkeit genutzt, in einem freien Feld „Sonstiges“ anzugeben, wobei der geäußerte Schwerpunkt hier dabei lag, „von unten“ und „selbstbestimmt“ aktiv und tätig werden zu können. Die „Beseitigung der Funktionärsaristokratie vor Ort“ war hier ein oft bemühtes Motiv.

Trotz der Tatsache, dass sich bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den internen Mitwirkungsmöglichkeiten knapp 40 Prozent nur „teils/teils“ oder gar unzufrieden geäußert haben, geben lediglich 12,4 Prozent an, sich keine weiteren Mitwirkungsmöglichkeiten zu wünschen.

Wird nach der Öffnung für Mitwirkungsmöglichkeiten gegenüber Nichtmitgliedern gefragt, so stimmen nur 4 Prozent der Teilnehmer der Aussage zu, dass Nichtmitglieder „generell“ auch an direktdemokratischen Beteiligungsformen teilnehmen dürfen sollten. Für die Entscheidungsfindung bei Personalentscheidungen für Parteiämter finden dies gar nur 1,1 Prozent und für Entscheidungen über Kandidaturen zu Wahlen lediglich 5,3 Prozent. Nur wenn

es um die inhaltlichen und programmatischen Entscheidungen geht, finden 15,4 Prozent, dass man Nichtmitgliedern die Teilnahme an direktdemokratischen Beteiligungsformen gestatten sollte. Insgesamt 72,9 Prozent der Befragten geben an, Nichtmitgliedern „generell nicht“ die Teilnahme zu ermöglichen, während hier 4,7 Prozent keine Meinung haben.

**Sollten direktdemokratische Beteiligungsformen (wie die Mitgliederbefragung der SPD zum Koalitionsvertrag) auch für Nicht-Mitglieder geöffnet werden?**



Bei den jüngsten Parteimitgliedern zwischen 16 und 20 ist diese Skepsis ein wenig geringer ausgeprägt: Immerhin 15,4 Prozent aus dieser Gruppe geben an, „generell“ mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für Nichtmitglieder für wünschbar zu erachten.

Bei der Ortsvereinsbefragung im Jahre 2010 waren die angesprochenen Ortsvereine auch um Ihre Meinung bezüglich der Beteiligung von Nichtmitgliedern gebeten worden. Hier hatten (als Ortsverein, nicht als Äußerung von Individuen wie in der hier vorliegenden Studie) 79 Prozent angegeben, dass sie bei Nichtmitgliedern für eine Möglichkeit der Teilnahme an Befragungen zu inhaltlichen Positionen votieren würden. Ihre Mitwirkung an der Auswahl

von Kandidatinnen und Kandidaten für öffentliche Ämter konnten sich nur 32 Prozent der Ortsvereine vorstellen – gleichwohl liegt dieser Wert noch um das Sechsfache höher als dies die einzelnen Parteimitglieder Anfang 2014 geantwortet haben. Bezüglich der Mitwirkung an *Entscheiden* zu inhaltlichen Positionen, wie nun auch gefragt, lag 2010 die Zustimmung bei 12 Prozent. Hier scheint also die Akzeptanz knapp gestiegen. Es bleibt also ein zwiespältiges Bild, festzuhalten ist lediglich, dass die Öffnung für die Mitentscheidung von Nichtmitgliedern trotz der stets bemühten Positivbeispiele, etwa aus dem französischen Vorwahlkampf der Parti Socialiste, keineswegs auf eine große Begeisterung der Genossen stoßen.

## 5. Parteiaktivitäten

Viele der Parteimitglieder, die an der Studie teilgenommen haben, sehen sich selbst als aktive und engagierte Sozialdemokraten. Auf einer Skala von 1 (sehr aktiv) bis 5 (sehr passiv) positionieren sich 57,8 Prozent bei den Abstufungen 1 (26,4) und 2 (29,4), 25,4 beschreiben sich mit der Ziffer 3 als mittelaktiv und 18,3 Prozent charakterisieren sich als nur wenig oder gar nicht aktiv. Insgesamt 32,6 Prozent der Frauen und damit überproportional häufig bezeichnen sich als „sehr aktiv“.

Auch bezüglich des Bildungsgrades ergeben sich deutliche Unterschiede. Am häufigsten „sehr aktiv“ sowie in der Abstufung darunter ordnen sich die Hauptschulabsolventen ein (bei den „sehr Aktiven“ ebenso die Mitglieder mit Fachabitur), wohingegen Mitglieder mit Abitur häufiger die vorletzte Stufe 4 wie auch die Stufe 5 („sehr passiv“) angekreuzt haben. Bei den „sehr Aktiven“ sind weiterhin die zwischen 1976 und 1989 eingetretenen Mitglieder überrepräsentiert. Nach den Arten der Aktivitäten innerhalb der Partei befragt, stechen zwei Punkte heraus: 52,9 Prozent der Befragten geben an, schon einmal bei Organisationsaufgaben und Wahlkämpfen geholfen zu haben und 45,5 Prozent sind bereits (oder noch immer) Mitglied eines Vorstandes auf Ortsvereins-, Bezirks- oder Landesebene gewesen. Als Delegierter auf Parteitag sind bereits 36,8 Prozent tätig gewesen und 32,9 Prozent haben schon einmal ein Mandat auf kommunal-, Landes- oder gar Bundesebene inne gehabt. 31,3 Prozent geben an, bei „inhaltlicher Arbeit in einer Arbeitsgruppe o.ä.“ Tätigkeiten übernommen zu haben. Vorsitzender einer Gliederung sind 18,8 Prozent schon einmal gewesen, sei es im Ortsver-



ein, Bezirk oder auf Landesebene. In einer Geschäftsstelle mitgeholfen haben hingegen nur 2,5 Prozent. 9,5 Prozent der Teilnehmer haben unter „Sonstiges“ weitere Tätigkeitsfelder angeben, die sich allerdings zum Großteil unter die bereits genannten Kategorien subsumieren lassen: Vorsitz oder Mitarbeit in einer Arbeitsgemeinschaft, Vorstandsbeisitze oder die Übernahme von Kandidaturen oder Mandaten sind hier die weitaus am häufigsten genannten Aufgaben.

Lediglich 20,8 Prozent sagen, dass sie keine Funktionen inne haben oder früher hatten. Wenig überraschend dabei ist, dass diese überwiegend in den jüngeren Gruppen zu finden sind: Teilnehmer unter 45 haben dies deutlich häufiger angegeben als Sozialdemokratien im Alter von 46 und älter.

## 6. Zukunftsaussichten der SPD

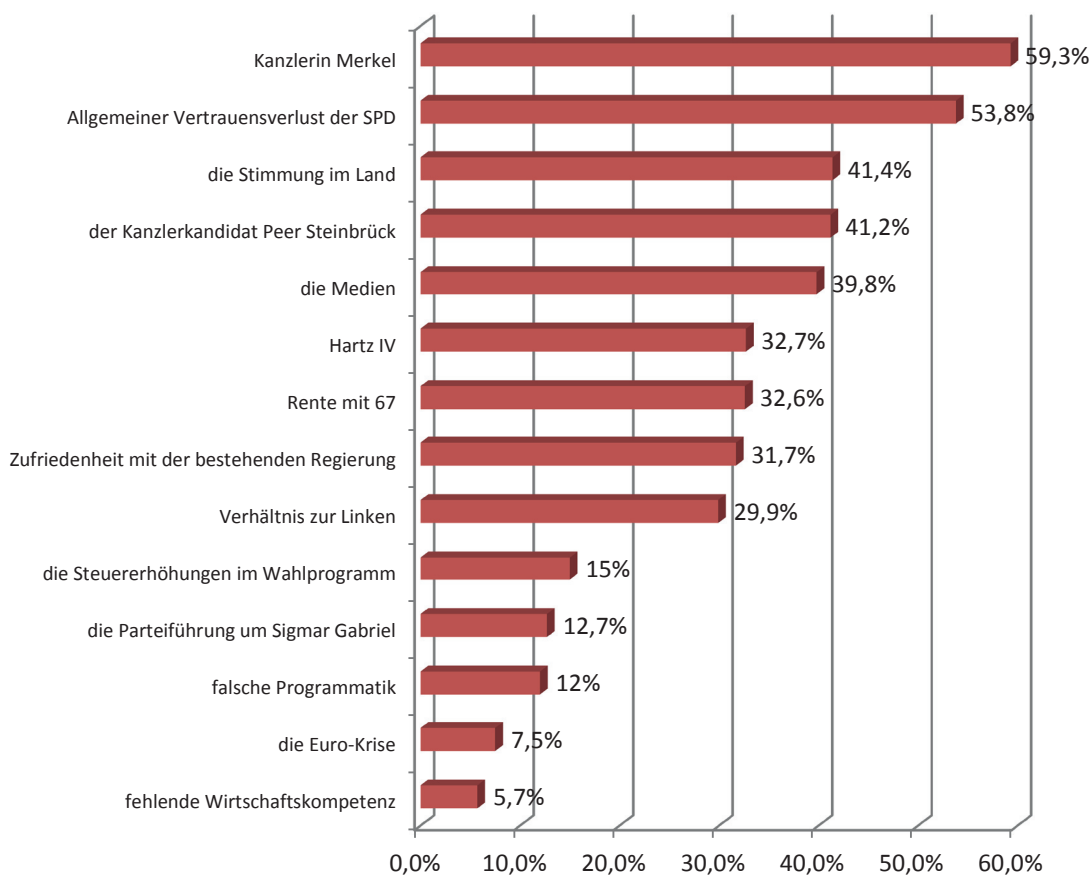
Ein nur geringer Teil der SPD-Mitglieder allerdings blickt derzeit optimistisch der Zukunft der Partei in einer Großen Koalition entgegen. 19,6 Prozent der Umfrageteilnehmer sehen die Zukunft der SPD „sehr“ oder „ziemlich optimistisch“, 39,6 hingegen antworten hier mit „teils/teils“ und 40,5 Prozent blicken „ziemlich“ oder „sehr pessimistisch“ in die Zukunft der SPD.

Frauen sehen die Zukunft der Partei dabei überproportional „teils/teils“, während Männer öfter „eher optimistisch“ als auch „sehr pessimistisch“ gestimmt waren. Niemand sieht darüber hinaus die Zukunft gleichzeitig so optimistisch wie auch derart pessimistisch wie die Gruppe der 2013 eingetretenen Neumitglieder, die in beiden Kategorien „sehr optimistisch“ und „sehr pessimistisch“ jeweils die höchsten Zustimmungen geäußert haben. „Sehr optimistisch“ geben sich außerdem die „sehr Aktiven“ wie auch die „sehr Passiven“, während die auf der fünfstufigen Skala „mittelmäßig Aktiven“ häufiger „eher“ oder „sehr pessimistisch“ angegeben haben.

Die Wahlbeteiligung bei der vergangenen Bundestagswahl lag unter den Umfrageteilnehmern deutlich überdurchschnittlich bei 96,4 Prozent. Hier bestätigt sich der Eindruck, dass sowohl die vorliegende Studie als auch eine sozialdemokratische Parteimitgliedschaft insgesamt eher diejenigen ansprechen, die sich politisch engagieren und ihre Stimmrechte auch

ausüben. Von dieser Gruppe der 96,4 Prozent haben wiederum 90,8 Prozent die Sozialdemokratie mit der Erststimme und 87,8 Prozent auch mit der Zweitstimme gewählt. Wenn eine andere Partei angegeben wurde, so waren dies die hauptsächlich Grünen, die 1,4 Prozent der Umfrageteilnehmer mit der Erststimme und 2,3 mit der Zweitstimme gewählt haben, sowie die LINKE, die 0,9 Prozent mit der Erststimme und 2,7 Prozent mit der Zweitstimme gewählt haben. Bezüglich der Auffassungen zu den Gründen des Wahlergebnisses vom September 2013 bei den Bundestagswahlen gibt es eine klare Hierarchisierung. Die fünf meistgenannten Gründe sind die Kanzlerin Merkel (59,3 Prozent), der „allgemeine Vertrauensverlust der SPD“ (53,8 Prozent), „die Stimmung im Land“ (41,4), der Kanzlerkandidat Peer Steinbrück (41,2) sowie „die Medien“ (39,8). Weiter folgen „Hartz IV“ (32,7), die Rente mit 67 (32,6), „die Zufriedenheit mit der bestehenden Regierung“ (31,7), das „Verhältnis zur LINKEN“ (29,9), die Steuererhöhungen im sozialdemokratischen Wahlprogramm (15), die „Parteiführung um Sigmar Gabriel (12,7), eine „falsche Programmatik“ (12), die Eurokrise (7,5) und eine „fehlende Wirtschaftskompetenz“ (5,7).

**Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Gründe für das SPD-Wahlergebnis (25,7%) bei der Bundestagswahl 2013?**



## 7. Demokratiezufriedenheit

70,4 Prozent geben sich „sehr“ oder ziemlich zufrieden“ mit dem Zustand der Demokratie, wie sie derzeit in Deutschland besteht. Damit liegen die Parteimitglieder genau im Schnitt der Demokratiezufriedenheit, wie sie etwa auch die Europäische Kommission für etliche Länder Europas erhoben hat.<sup>5</sup> Parteimitglieder sind demnach nicht per se zufriedener mit ihrer Demokratie als der Rest der Bevölkerung. 21,3 Prozent antworten auf die Frage nach ihrer Zufriedenheit mit der Demokratie mit „teils/teils“ und 7,8 Prozent mit „ziemlich“ oder „sehr unzufrieden“.

Männer haben sich dabei überproportional häufig „sehr zufrieden“ (17,3) als auch „ziemlich zufrieden“ (55,9) geäußert, während Frauen auch hier häufiger für „teils/teils“ gestimmt haben. Überproportional hoch ist die Zustimmung zur Demokratie weiterhin unter den Schülern wie auch den Mitgliedern mit Abitur unter den Sozialdemokraten.

Die Dauer der Mitgliedschaft bzw. das Eintrittsjahr zur Sozialdemokratie scheint aber einen Einfluss zu haben auf den Grad der Zufriedenheit: Deutlich zufriedener mit der Demokratie in Deutschland sind die Parteimitglieder, welche vor 1989 den Weg zur Sozialdemokratie gefunden haben – je früher, desto mehr: Die vor 1966 Eingetretenen äußern sich mit insgesamt 86,5 Prozent „sehr“ oder „ziemlich zufrieden“. Auch sind die „sehr aktiven“ Parteimitglieder deutlich zufriedener mit der derzeitigen Demokratie und deutlich weniger häufig unzufrieden, wohingegen die mittelmäßig und wenig Aktiven häufiger „ziemlich“ oder „sehr unzufrieden“ als Bestandsaufnahme angegeben haben.

Die Institution, welche bei den Befragten das meiste Vertrauen genießt, ist das Bundesverfassungsgericht, bei dem sich 78,6 Prozent auf einer Skala von 1 (überhaupt kein Vertrauen) bis 6 (sehr großes Vertrauen) bei 5 oder 6 einordnen. 51 Prozent tun dies bei „der Justiz“ und 44,8 Prozent bei den „Gemeinde- und Stadtverwaltung(en)“.

Den Gewerkschaften als traditionellem Verbündeten in der Arbeiterbewegung gegenüber äußern nur noch 42,5 der befragten SPD-Mitglieder ein hohes Vertrauen (d.h. Stufe 5/6 und 6/6) und 38,5 äußern ein solches gegenüber dem Bundestag. Lediglich 22,2 Prozent ver-

---

<sup>5</sup> Zitiert nach Karsten Grabow/Nico Lange: Wo steht Deutschland? Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Lebens- und Demokratiezufriedenheit im Frühjahr 2013, in: Konrad-Adenauer-Stiftung, Analysen & Argumente, No. 124, Juni 2013, online einzusehen unter [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_34655-544-1-30.pdf?130610111444](http://www.kas.de/wf/doc/kas_34655-544-1-30.pdf?130610111444) (zuletzt eingesehen am 31.01.2014).

trauen dem Europäischen Parlament auf dieselbe Art und Weise und nur 21,8 Prozent geben dies für „die Bundesregierung“ an. Politischen Parteien allgemein bringen 18 Prozent der Teilnehmenden ein Vertrauen von 5 oder 6 auf der 6-stufigen Skala entgegen, während es bei der Europäischen Kommission 11 Prozent und bei „den Medien“ lediglich 9,6 Prozent sind. 41,2 Prozent geben hier bei den letzteren die Abstufungen 1 (überhaupt kein Vertrauen) oder 2 an.

## 8. Zivilgesellschaftliche Aktivitäten

Sozialdemokratische Parteimitglieder sind immer noch überdurchschnittlich in die Zivilgesellschaft eingewoben, indem sie neben der Parteimitgliedschaft noch in anderen Organisationen oder Initiativen Mitglied sind. Lediglich 8,3 Prozent der teilnehmenden SPD-Mitglieder sind neben ihrer Parteimitgliedschaft keiner anderen Organisation angehörig.

44,9 Prozent geben eine Kirchenmitgliedschaft an (dies sind allerdings weniger, als dies bei der dezidierten Frage nach der Religionszugehörigkeit angegeben) und 41,8 Prozent sind Mitglied in einem Sportverein. 41,1 Prozent der Befragten sind Mitglieder einer Gewerkschaft und 28,5 Prozent geben an, Mitglied eines Sozialverbandes wie der AWO oder anderen zu sein. Bei einem „Umweltverein o.ä.“ sind 13,8 Prozent der Befragten als Mitglied registriert und 12 Prozent bei einer „Einrichtung zu politischer Bildung“. 8,8 Prozent geben an, sich im Rahmen einer Elterninitiative oder eines Elternvereins zu engagieren. Immerhin 28,7 Prozent geben in der Kategorie „Sonstiges“ anderweitige Vereinsmitgliedschaften an, die vom Spektrum her sehr weit reichen: Vom ADAC über den CVJM bis zum Tierschutzverein. Schwerpunkte hier sind aber Bürgerinitiativen, freiwillige Feuerwehren, kulturelle Förderinitiativen und Heimatvereine.

Als Gründe dafür, keine weitere Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Initiative neben der Partei zu besitzen, sagen 50,7 Prozent der „Nur-Parteimitglieder“ aus, nicht die Zeit dafür zu haben. 15,5 Prozent geben an, dass „es in meinem Umfeld keine für mich interessanten Vereine oder Organisationen“ gebe und 5,6 Prozent finden in zivilgesellschaftlichen Organisationen „kein Mittel, um etwas zu verändern“. Allerdings ist der Grad an weiteren Mitgliedschaften durchaus unterschiedlich zwischen den Altersgruppen. Bei den Gewerkschaftsmit-

gliedern sowie bei den Kirchen und Sozialverbänden haben die älteren Altersgruppen über 40 überproportional häufig eine Mitgliedschaft angegeben – bei den Sportvereinen die über 30jährigen. Überhaupt sind auf der anderen Seite die unter 30jährigen insgesamt deutlich unterproportional Mitglieder einer Organisation außerhalb der SPD.

### 9. Parteimitgliedschaft

Die SPD-Mitgliedschaft ist zu einem großen Teil bereits sehr lange bei den Sozialdemokraten. Lediglich 38 Prozent der befragten SPD-Mitglieder sind nach 1998 Parteimitglied geworden, davon 7,3 Prozentpunkte erst im Jahr 2013. Mit 47,9 Prozent ist knapp die Hälfte der Teilnehmer bereits vor 1990 in die Partei eingetreten, wobei mit 22,8 Prozentpunkten die größte Untergruppe von denjenigen gestellt wird, die zwischen 1966 und 1975 Sozialdemokraten wurden. Bemerkenswert ist auch, dass in sieben Oppositionsjahren 1990 bis 1997 genauso viele Umfrageteilnehmer Parteimitglied wurden (104 bzw. 12,2 Prozent) wie in den vermeintlich für die Mitgliederstatistik turbulenteren Regierungsjahren 1998 bis 2005, in denen 105 (oder 12,3 Prozent) Umfrageteilnehmer beitraten. Zwischen 2006 und 2012 fanden dann 18,4 Prozent der Befragten den Weg zur SPD.

18,9 Prozent geben an, dass ihr Vater SPD-Mitglied aktuell noch oder aber in der Vergangenheit gewesen ist. Für die Mutter sagen dies 11,2 Prozent. Auch wenn damit keineswegs gesagt ist, dass dies auch der kausale Grund für die eigene Parteimitgliedschaft ist, so zeigt dies doch, dass für einen gewissen Teil der SPD-Mitglieder eine familiäre Bindung an die Sozialdemokratie nach wie vor besteht.

## 10. Anhang

Welches Geschlecht haben Sie?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	männlich	648	75,8	77,1
	weiblich	193	22,6	22,9
	Gesamt	841	98,4	100,0
Fehlend	0	9	1,1	
	3 keine Angabe	5	,6	
	Gesamt	14	1,6	
Gesamt		855	100,0	

In welchem Bundesland wohnen Sie hauptsächlich?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Baden-Württemberg	71	8,3	8,3
	Bayern	113	13,2	13,3
	Berlin	56	6,5	6,6
	Brandenburg	11	1,3	1,3
	Bremen	5	,6	,6
	Hamburg	24	2,8	2,8
	Hessen	92	10,8	10,8
	Mecklenburg-Vorpommern	16	1,9	1,9
	Niedersachsen	131	15,3	15,4
	Nordrhein-Westfalen	186	21,8	21,9
	Rheinland-Pfalz	54	6,3	6,3
	Saarland	23	2,7	2,7
	Sachsen	12	1,4	1,4
	Sachsen-Anhalt	19	2,2	2,2
	Schleswig-Holstein	28	3,3	3,3
	Thüringen	10	1,2	1,2
	Gesamt	851	99,5	100,0
Fehlend	0	4	,5	
Gesamt		855	100,0	

Was ist Ihr höchster Schulabschluss?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	noch Schüler/in	8	,9	1,0
	Volks - bzw. Hauptschule, POS mit Abschluss 8. oder 9. Klasse	89	10,4	11,4
	Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. POS mit Abschluss 10. Klasse	188	22,0	24,0
	Fachabitur	110	12,9	14,0
	Abitur	389	45,5	49,6
	Gesamt	784	91,7	100,0
Fehlend	0	4	,5	
	Sonstiges und zwar:	63	7,4	
	keine Angabe	4	,5	
	Gesamt	71	8,3	
Gesamt		855	100,0	

Was ist Ihr höchster berufsqualifizierender Abschluss?	
kein beruflicher Abschluss	2,0%
noch in der Ausbildung	1,4%
berufliche Ausbildung	31,6%
berufliche Ausbildung	9,1%
Meister	6,9%
Studium (FH)	20,5%
Studium (Uni)	35,6%
Promotion	7,6%
Habilitation	0,6%
Gesamt	855

<b>Wie ist Ihr derzeitiger Familienstand?</b>	
<b>Single</b>	<b>12,3%</b>
<b>verheiratet</b>	<b>63,9%</b>
<b>in einer Partnerschaft lebend</b>	
	<b>13,5%</b>
<b>geschieden</b>	<b>5,7%</b>
<b>getrennt lebend</b>	<b>1,5%</b>
<b>verwitwet</b>	<b>2,9%</b>
<b>keine Angabe</b>	<b>1,5%</b>
<b>Gesamt</b>	<b>855</b>

<b>Wie hoch ist Ihr EIGENES monatliches Netto- Einkommen?</b>		<b>Häufigkeit</b>	<b>Prozent</b>	<b>Gültige Prozente</b>
<b>Gültig</b>	<b>unter 1000 Euro</b>	<b>80</b>	<b>9,4</b>	<b>10,9</b>
	<b>1000 bis unter 1200 Euro</b>	<b>42</b>	<b>4,9</b>	<b>5,7</b>
	<b>1200 bis unter 1800 Euro</b>	<b>120</b>	<b>14,0</b>	<b>16,3</b>
	<b>1800 bis unter 2400 Euro</b>	<b>149</b>	<b>17,4</b>	<b>20,2</b>
	<b>2400 bis unter 3000 Euro</b>	<b>110</b>	<b>12,9</b>	<b>14,9</b>
	<b>Ich habe kein eigenes Einkommen.</b>	<b>30</b>	<b>3,5</b>	<b>4,1</b>
	<b>3000 Euro bis unter 3600</b>	<b>77</b>	<b>9,0</b>	<b>10,5</b>
	<b>3600 bis unter 4200 Euro</b>	<b>57</b>	<b>6,7</b>	<b>7,7</b>
	<b>über 4200 Euro</b>	<b>71</b>	<b>8,3</b>	<b>9,6</b>
	<b>Gesamt</b>	<b>736</b>	<b>86,1</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	<b>0</b>	<b>14</b>	<b>1,6</b>	
	<b>weiß nicht</b>	<b>4</b>	<b>,5</b>	
	<b>möchte ich nicht sagen</b>	<b>101</b>	<b>11,8</b>	
	<b>Gesamt</b>	<b>119</b>	<b>13,9</b>	
<b>Gesamt</b>		<b>855</b>	<b>100,0</b>	



Haben Sie beim Mitgliederentscheid zum Koalitionsvertrag abgestimmt?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	812	95,0	95,0
	nein	26	3,0	3,0
	ich habe mich enthalten bzw. einen ungültigen Stimmzettel abgegeben	8	,9	,9
	ich habe keine Wahlunterlagen erhalten	7	,8	,8
	keine Angabe	2	,2	,2
	Gesamt	855	100,0	100,0

Wie haben Sie abgestimmt?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Mit Ja, also für die Große Koalition	549	64,2	68,3
	Mit Nein, also gegen die Große Koalition	255	29,8	31,7
	Gesamt	804	94,0	100,0
Fehlend	-99	43	5,0	
	keine Angabe	8	,9	
	Gesamt	51	6,0	
Gesamt		855	100,0	

Aus welchen Gründen haben Sie mit "Nein" gestimmt?				
	weil ich eine Große Koalition mit der CDU/CSU grundsätzlich ablehne	weil im Koalitionsvertrag zu wenig für mich relevante SPD-Inhalte enthalten sind	weil ich die Befürchtung habe, dass die SPD geschwächt aus der Koalition hervorgeht	Sonstiges
	32,2%	36,1%	66,3%	31,8%
Gesamt	255	255	255	255

Aus welchen Gründen haben Sie mit "Ja" gestimmt?					
	weil ich mit dem Koalitionsvertrag einverstanden war	weil die SPD zumindest an der Regierung beteiligt ist und einige ihrer Ziele umsetzen kann	weil ich bei einer Neuwahl die Befürchtung hatte, dass die SPD Stimmen verliert und wieder Schwarz-Gelb regieren kann	weil ich zwar eine Koalition mit der CDU/CSU problematisch finde, aber die SPD-Parteiführung unterstützen wollte	Sonstiges
	23,0%	65,0%	46,1%	30,6%	9,7%
Gesamt	549	549	549	549	549

Haben Sie sich über den Koalitionsvertrag informiert?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja, umfassend	341	39,9	40,1
	ja, zu großen Teilen	431	50,4	50,6
	teils/teils	77	9,0	9,0
	nein	2	,2	,2
	Gesamt	851	99,5	100,0
Fehlend	0	4	,5	
Gesamt		855	100,0	

Wie haben Sie sich über den Koalitionsvertrag informiert?	
TV	46,4%
Tageszeitung	54%
Radio	23%
Internet	48,7%
SPD-Homepage	40%
SPD-Facebook	6,9%
Vorwärts	73,3%
Diskussionsveranstaltung / Regionalkonferenzen	30%
Diskussionen im Ortsverein	34,9%
E-Mail-Newsletter	40,8%
SPD-Broschüren/SPD-Flugblätter	25,7%
Gesamt	853

Wie beurteilen Sie die Qualität der Informationen auf den jeweiligen Kanälen?						
	sehr informativ	ziemlich informativ	teils-teils	wenig informativ	überhaupt nicht informativ	Gesamt
SPD-Homepage	25,4%	50,2%	21,1%	3,0%	0,3%	331
SPD-Facebook	8,6%	41,4%	43,1%	6,9%	0,0%	58
Vorwärts	44,7%	40,9%	12,2%	1,6%	0,5%	613
Diskussionsveranstaltung / Regionalkonferenzen	31,2%	44,8%	20,4%	3,6%	0,0%	250
E-Mail-Newsletter	25,1%	45,8%	23,9%	4,1%	1,2%	343
SPD-Broschüren/SPD-Flugblätter	18,6%	40,0%	30,7%	9,8%	0,9%	215

Wie beurteilen Sie die Informationspolitik der SPD-Parteiführung nach der Bundestagswahl?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	sehr gut	164	19,2	19,3
	gut	373	43,6	43,8
	ausreichend	200	23,4	23,5
	schlecht	93	10,9	10,9
	sehr schlecht	14	1,6	1,6
	weiß nicht	7	,8	,8
	Gesamt	851	99,5	100,0
Fehlend	0	4	,5	
Gesamt		855	100,0	

Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit Ihren Mitwirkungsmöglichkeiten in der SPD?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	sehr zufrieden	117	13,7	13,9
	ziemlich zufrieden	391	45,7	46,4
	teils/teils	269	31,5	31,9
	ziemlich unzufrieden	54	6,3	6,4
	sehr unzufrieden	12	1,4	1,4
	Gesamt	843	98,6	100,0
Fehlend	0	4	,5	
	weiß nicht	8	,9	
	Gesamt	12	1,4	
Gesamt		855	100,0	

Welche weiteren Mitbestimmungsmöglichkeiten würden Sie sich wünschen?					
	mehr Einfluss auf Personalentscheidungen bei Parteiämtern	mehr Einfluss auf die Kandidaturen bei Wahlen	mehr Einfluss auf inhaltliche und programmatische Entscheidungen	Sonstiges	keine
	40,1%	39,8%	66,8%	7,5%	12,4%
Gesamt	855	855	855	855	855

Welche Funktion/en haben Sie derzeit oder hatten Sie innerhalb der SPD übernommen?																					
	Mandat auf Kommunal-, Landes- oder Bundesebene	32,9%	855																		
	Delegierte(r) auf Parteitagen	36,8%	855																		
	Ortsvereins-, Bezirks- oder Landesvorsitzende(r)	18,8%	855																		
	Vorstandsmitglied im Ortsverein, Bezirk oder auf Landesebene	45,5%	855																		
	Übernahme inhaltlicher Arbeit in einer Arbeitsgruppe o.ä.	31,3%	855																		
	Mithilfe bei Organisationsaufgaben, Wahlkämpfen, etc.	52,9%	855																		
	Tätigkeit in einer Geschäftsstelle	2,5%	855																		
	Sonstiges	9,5%	855																		
	Ich hatte bzw. habe keine Funktion innerhalb der SPD	20,8%	855																		
<b>Gesamt</b>																					

Sind Sie - neben der SPD-Mitgliedschaft - Mitglied in folgenden Organisationen?																					
	Gewerkschaft/en	41,1%	855																		
	Kirche/n	44,9%	855																		
	Sportvereine/n	41,8%	855																		
	Sozialverbände wie AWO	28,5%	855																		
	Einrichtungen zu politischer Bildung	12,0%	855																		
	Elterninitiative/Elternverein	8,8%	855																		
	Umweltvereine/e	13,8%	855																		
	Sonstiges	28,7%	855																		
	nein	8,3%	855																		
<b>Gesamt</b>																					

Was sind Ihre Gründe dafür?(bei nein)					
	Es gibt in meinem Umfeld keine für mich interessanten Vereine oder Organisationen.	Ich habe nicht die Zeit, mich in weiteren Organisationen zu engagieren.	Zivilgesellschaftliche Organisationen erscheinen mir kein Mittel, um etwas zu verändern.	Sonstiges	keine Angabe
	15,5%	50,7%	5,6%	12,7%	19,7%
<b>Gesamt</b>	<b>71</b>	<b>71</b>	<b>71</b>	<b>71</b>	<b>71</b>

Wie beurteilen Sie die Informationspolitik der SPD-Parteiführung nach der Bundestagswahl?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
1 sehr gut	164	19,2	19,3
2 gut	373	43,6	43,8
3 ausreichend	200	23,4	23,5
4 schlecht	93	10,9	10,9
5 sehr schlecht	14	1,6	1,6
6 weiß nicht	7	,8	,8
<b>Gesamt</b>	<b>851</b>	<b>99,5</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	<b>4</b>	<b>,5</b>	
<b>Gesamt</b>	<b>855</b>	<b>100,0</b>	

Halten Sie es für eine gute Idee, dass die SPD-Mitglieder über den Koalitionsvertrag abstimmen dürfen?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
1 ja, für eine sehr gute Idee	788	92,2	95,2
2 nein, für eine sehr schlechte Idee	40	4,7	4,8
<b>Gesamt</b>	<b>828</b>	<b>96,8</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	<b>9</b>	<b>1,1</b>	
3 weiß nicht	18	2,1	
<b>Gesamt</b>	<b>855</b>	<b>100,00</b>	

Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit Ihren Mitwirkungsmöglichkeiten in der SPD?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
1 sehr zufrieden	117	13,7	13,9
2 ziemlich zufrieden	391	45,7	46,4
3 teils/teils	269	31,5	31,9
4 ziemlich unzufrieden	54	6,3	6,4
5 sehr unzufrieden	12	1,4	1,4
Gesamt	843	98,6	100,0
Fehlend	4	,5	
6 weiß nicht	8	,9	
Gesamt	855	100,0	

Sehen Sie sich als ein eher aktives oder eher passives Mitglied in der SPD?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
1 sehr aktiv	226	26,4	26,6
2	251	29,4	29,5
3	217	25,4	25,5
4	97	11,3	11,4
5 sehr passiv	60	7,0	7,1
Gesamt	851	99,5	100,0
Fehlend	4	,5	
Gesamt	855	100,0	

Wie sehen Sie der Zukunft der SPD in einer Koalition mit der CDU/CSU entgegen?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
1 sehr optimistisch	10	1,2	1,2
2 eher optimistisch	157	18,4	18,4
3 teils/teils	337	39,4	39,6
4 eher pessimistisch	254	29,7	29,8
5 sehr pessimistisch	91	10,6	10,7
6 weiß nicht	2	,2	,2
Gesamt	851	99,5	100,0
Fehlend	4	,5	
Gesamt	855	100,0	



Haben Sie bei der Bundestagswahl 2013 gewählt?				
	ja	ja, aber ich habe eine ungültige Stimme abgegeben	nein	keine Angabe
	96,4%	0,1%	1,4%	1,2%
<b>Gesamt</b>	<b>855</b>	<b>855</b>	<b>855</b>	<b>855</b>

Welche Partei haben Sie mit Ihrer Erststimme gewählt?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
<b>Gültig</b>	CDU/CSU	4	,5	,5
	SPD	776	90,8	94,5
	Bündnis 90/ Die Grünen	12	1,4	1,5
	Die LINKE	8	,9	1,0
	Die Piraten	1	,1	,1
	AfD	1	,1	,1
	Andere Partei und zwar:	1	,1	,1
	weiß ich nicht mehr	2	,2	,2
	keine Angabe	16	1,9	1,9
	<b>Gesamt</b>	<b>821</b>	<b>96,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	-99	31	3,6	
	0	3	,4	
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>4,0</b>	
<b>Gesamt</b>		<b>855</b>	<b>100,0</b>	

Welche Partei haben Sie mit Ihrer Zweitstimme gewählt?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
<b>Gültig</b>	CDU/CSU	1	,1	,1
	SPD	751	87,8	91,6
	Bündnis 90/ Die Grünen	20	2,3	2,4
	Die LINKE	23	2,7	2,8
	Die Piraten	4	,5	,5
	AfD	2	,2	,2
	Andere Partei und zwar:	3	,4	,4
	keine Angabe	16	1,9	2,0
	<b>Gesamt</b>	<b>820</b>	<b>95,9</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	-99	31	3,6	
	0	4	,5	
	<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>4,1</b>	
<b>Gesamt</b>		<b>855</b>	<b>100,0</b>	

Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie - alles in allem - mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
<b>Gültig</b>	sehr zufrieden	138	16,1	16,2
	ziemlich zufrieden	464	54,3	54,6
	teils/teils	181	21,2	21,3
	ziemlich unzufrieden	50	5,8	5,9
	sehr unzufrieden	17	2,0	2,0
	<b>Gesamt</b>	<b>850</b>	<b>99,4</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	0	5	,6	
<b>Gesamt</b>		<b>855</b>	<b>100,0</b>	

Sie sehen im Folgenden eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen und Organisationen. Kreuzen Sie bei jeder Einrichtung oder Organisation an, wie groß das Vertrauen ist, das Sie ihr entgegenbringen.

Das Bundesverfassungsgericht		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	6	,7	,7
	2	18	2,1	2,2
	3	36	4,2	4,3
	4	77	9,0	9,2
	5	270	31,6	32,4
	6 sehr großes Vertrauen	410	48,0	49,2
	7 keine Angabe	16	1,9	1,9
	Gesamt	833	97,4	100,0
Fehlend	0	22	2,6	
Gesamt		855	100,0	

Die Justiz		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	16	1,9	1,9
	2	54	6,3	6,5
	3	120	14,0	14,4
	4	191	22,3	23,0
	5	293	34,3	35,2
	6 sehr großes Vertrauen	143	16,7	17,2
	7 keine Angabe	15	1,8	1,8
	Gesamt	832	97,3	100,0
Fehlend	0	23	2,7	
Gesamt		855	100,0	

Die Bundesregierung		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	41	4,8	4,9
	2	87	10,2	10,5
	3	192	22,5	23,1
	4	310	36,3	37,3
	5	155	18,1	18,7
	6 sehr großes Vertrauen	32	3,7	3,9
	7 keine Angabe	13	1,5	1,6
	Gesamt	830	97,1	100,0
Fehlend	0	25	2,9	
Gesamt		855	100,0	

Der Bundestag		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	13	1,5	1,6
	2	48	5,6	5,8
	3	152	17,8	18,4
	4	272	31,8	32,9
	5	248	29,0	30,0
	6 sehr großes Vertrauen	81	9,5	9,8
	7 keine Angabe	14	1,6	1,7
	Gesamt	828	96,8	100,0
Fehlend	0	27	3,2	
Gesamt		855	100,0	

Die Gemeinde- und Stadtverwaltung		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	21	2,5	2,5
	2	55	6,4	6,6
	3	138	16,1	16,5
	4	233	27,3	27,8
	5	278	32,5	33,2
	6 sehr großes Vertrauen	105	12,3	12,5
	7 keine Angabe	8	,9	1,0
	Gesamt	838	98,0	100,0
Fehlend	0	17	2,0	
Gesamt		855	100,0	

Das Europäische Parlament		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	56	6,5	6,7
	2	112	13,1	13,4
	3	195	22,8	23,3
	4	258	30,2	30,8
	5	137	16,0	16,4
	6 sehr großes Vertrauen	53	6,2	6,3
	7 keine Angabe	26	3,0	3,1
	Gesamt	837	97,9	100,0
Fehlend	0	18	2,1	
Gesamt		855	100,0	

Die Europäische Kommission		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	91	10,6	10,9
	2	189	22,1	22,7
	3	212	24,8	25,5
	4	208	24,3	25,0
	5	79	9,2	9,5
	6 sehr großes Vertrauen	15	1,8	1,8
	7 keine Angabe	38	4,4	4,6
	Gesamt	832	97,3	100,0
Fehlend	0	23	2,7	
Gesamt		855	100,0	

Die Gewerkschaften		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	18	2,1	2,1
	2	61	7,1	7,3
	3	148	17,3	17,6
	4	233	27,3	27,8
	5	268	31,3	31,9
	6 sehr großes Vertrauen	96	11,2	11,4
	7 keine Angabe	15	1,8	1,8
	Gesamt	839	98,1	100,0
Fehlend	0	16	1,9	
Gesamt		855	100,0	

Die Medien		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	118	13,8	14,2
	2	234	27,4	28,2
	3	232	27,1	27,9
	4	156	18,2	18,8
	5	70	8,2	8,4
	6 sehr großes Vertrauen	12	1,4	1,4
	7 keine Angabe	9	1,1	1,1
	Gesamt	831	97,2	100,0
Fehlend	0	24	2,8	
Gesamt		855	100,0	

Die Parteien		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	1 überhaupt kein Vertrauen	19	2,2	2,3
	2	88	10,3	10,5
	3	234	27,4	28,0
	4	312	36,5	37,4
	5	131	15,3	15,7
	6 sehr großes Vertrauen	23	2,7	2,8
	7 keine Angabe	28	3,3	3,4
	Gesamt	835	97,7	100,0
Fehlend	0	20	2,3	
Gesamt		855	100,0	

Wann sind Sie in die SPD eingetreten?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
<b>Gültig</b>	im Jahr 2013	62	7,3	7,3
	zwischen 2006 und 2012	157	18,4	18,4
	zwischen 1998 bis 2005	105	12,3	12,3
	zwischen 1990 und 1997	104	12,2	12,2
	zwischen 1976 und 1989	169	19,8	19,9
	zwischen 1966 und 1975	195	22,8	22,9
	vor 1966	45	5,3	5,3
	Sonstiges und zwar:	14	1,6	1,6
	<b>Gesamt</b>	<b>851</b>	<b>99,5</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	0	4	,5	
<b>Gesamt</b>		<b>855</b>	<b>100,0</b>	

War oder ist Ihre Mutter Mitglied in der SPD?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
<b>Gültig</b>	ja, sie ist Mitglied	56	6,5	6,7
	ja, sie war Mitglied und ist ausgetreten	15	1,8	1,8
	ja, sie war Mitglied bis zu ihrem Tod	25	2,9	3,0
	nein	713	83,4	85,6
	weiß nicht	7	,8	,8
	keine Angabe	17	2,0	2,0
	<b>Gesamt</b>	<b>833</b>	<b>97,4</b>	<b>100,0</b>
<b>Fehlend</b>	0	22	2,6	
<b>Gesamt</b>		<b>855</b>	<b>100,0</b>	

War oder ist Ihr Vater Mitglied in der SPD?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja, er ist Mitglied	57	6,7	6,7
	ja, er war Mitglied und ist ausgetreten	28	3,3	3,3
	ja, er war Mitglied bis zu seinem Tod	76	8,9	8,9
	nein	654	76,5	76,9
	weiß nicht	18	2,1	2,1
	keine Angabe	17	2,0	2,0
	Gesamt	850	99,4	100,0
Fehlend	0	5	,6	
Gesamt		855	100,0	

Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	römisch-katholisch	146	17,1	17,2
	evangelisch	366	42,8	43,1
	evangelische Freikirche	5	,6	,6
	muslimisch	6	,7	,7
	jüdisch	3	,4	,4
	Andere:	19	2,2	2,2
	Ich gehöre keiner Religionsgemeinschaft an.	305	35,7	35,9
	Gesamt	850	99,4	100,0
Fehlend	0	5	,6	
Gesamt		855	100,0	



Kontaktdaten:

Institut für Demokratieforschung  
Georg-August-Universität Göttingen  
Weender Landstraße 14  
37073 Göttingen

Felix Butzlaff

Tel: 0551-39-1701-17

Fax: 0551-39-1701-01

[felix.butzlaff@demokratie-goettingen.de](mailto:felix.butzlaff@demokratie-goettingen.de)

[www.demokratie-goettingen.de](http://www.demokratie-goettingen.de)



Göttinger Institut für  
Demokratieforschung